

Das Essen erhielt er immer nur auf der Kellertreppe



Dunkles Kapitel der Schweizer Geschichte: Die Ausstellung im Berner Käfigturm hält Erinnerungen von Verdingkindern fest.

Bild Niklaus Spoerri



Hoher Besuch: Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf spricht mit dem ehemaligen Verdingkind Adolf Huser aus Egg im Kanton Zürich. Bild Peter Schneider/Keystone



Argus Ref 34721078

In Bern ist ab heute die Ausstellung «Enfances volées – Verdingkinder reden» zu sehen. Sie geht ab Sommer auf eine mehrjährige Schweizer Tournee und will ein trauriges Kapitel der Schweizer Geschichte vor dem Vergessen bewahren.

Bern. – Verdingkinder nennt man die Kinder, die bis vor wenigen Jahrzehnten fremdplatziert wurden und in ihrer neuen Familie für Kost und Logis arbeiten mussten. Fremdplatziert wurden sie, weil sie Halb- oder Vollweisen waren oder die Eltern unverheiratet oder arm waren, wie Michael Fritsche vom Politforum des Bundes gestern in Bern bei der Ausstellungspräsentation sagte.

«Es gab auch Verdingkinder, die es gut hatten», erklärte vor den Medien in Bern Jacqueline Häusler vom Verein Geraubte Kindheit, der die zweisprachige Ausstellung organisiert hat. Die allermeisten Kinder aber hatten es schwer oder sehr schwer. Das zeigen Ausschnitte aus 300 Interviews, die zwischen 2003 und 2007 im Rahmen von Forschungsprojekten in der Deutschschweiz und der Romandie mit fremdplatzierten Kindern geführt wurden. Diese Hördokumente, die sich auf die Jahre zwischen 1920 und 1960 beziehen, stehen im Zentrum der Ausstellung im Berner Käfigturm.

So berichtet etwa ein «Franz», wie er im bernischen Huttwil fast wie auf einem Sklavenmarkt den Bauern angeboten wurde und ihn – schwächling, wie er war – zuerst niemand wollte.

Beim Bauern, der ihn dann schliesslich doch noch aufnahm, kam er schliesslich in einer Besenkammer unter und erhielt sein Essen immer nur auf der Kellertreppe.

Die Ausstellung ist in vier Räume gegliedert. Sie widmen sich den verschiedenen Themenkreisen, die in der Erinnerung der Betroffenen eine Rolle spielen: Pflegeorte, Schule und soziales Umfeld, Beziehungen zu Behörden und Überlebensstrategien der Kinder.

Bundesrat plant neue Verordnung

An der Eröffnungsfeier der Ausstellung gestern Abend in der Berner Heiliggeistkirche nahmen zahlreiche ehemalige Verdingkinder teil – und als prominenter Gast auch Justizministerin Eveline Widmer-Schlumpf. Sie lenkte den Blick in die Gegenwart und erklärte, Pflegekinder seien auch heute noch eine Herausforderung für den Gesetzgeber. Zentral müsse sein, dass immer das Kindeswohl im Vordergrund stehe. Es gelte, jeweils den Einzelfall anzuschauen. Das Vormundschaftsrecht sei heute zwar auf dem neusten Stand, die Pflegekinderverordnung hingegen weise noch etliche Mängel auf. Der Bundesrat werde noch dieses Jahr Vorschläge für eine Totalrevision vorlegen.

Ab Sommer auf Tournee

Die Ausstellung in Bern dauert bis zum 27. Juni. Danach zieht die Ausstellung bis Ende 2011 nach Lausanne, Basel, Baden und Frauenfeld und dann nach Luzern, Martigny und Freiburg und weitere Städte in der ganzen Schweiz. (sda)